



RESSOURCENSCHUTZ UND KLIMAFOLGENANPASSUNG

BEST-PRACTICE IN NRW, NIEDERSACHSEN & HESSEN	
Wissenschaftsladen Bonn e.V.	Grün statt Grau - Gewerbegebiete im Wandel
Kerpen	Kerpen blüht auf
Osnabrück	Osnabrücker BienenBündnis
Vreden	Gemeinsam auf einem guten Weg. Renaturierung der Wegeseitenränder im Bereich der Stadt Vreden
Arnsberg	Arnsberg holt die Ruhr zurück
Bielefeld	Stärkung der biologischen Vielfalt in Bielefeld am Beispiel des Grünzuges am Schlosshofbach
Gütersloh	Biodiversitätsprogramm Gütersloh
LAG 21 NRW	Meilenstein - das Zertifikat für flächensparende Kommunen in NRW
Münster	Münster managt Fläche strategisch
Neuss	Digitale Planungshinweiskarten
Gemeinde Nordwalde	Flächen aktivieren im Innenbereich: Wohnpark Watendorf, Nordwalde
BEST PRACTICE IN EUROPA	
Bratislava (Slowakei)	Bratislava: European pioneer in fostering biodiversity



© Pressestelle Stadt Marl

7. Kommunale Nachhaltigkeitstagung NRW (Online)
Zukunftsfähiges Handeln der nordrhein-westfälischen Städte, Gemeinden und Kreise



Grün statt Grau - Gewerbegebiete im Wandel

Wie Kommunen neue Wege der nachhaltigen Weiterentwicklung von Gewerbeflächen gehen, erklärt uns Dr. Anke Valentin, Geschäftsführerin des Wissenschaftsladens (WILA) Bonn e.V. und Leiterin des Projektes „Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“ im Kurzinterview.

Wissenschaftsladen Bonn e.V.
Hildegard Boisserée-Frühbuss
Hildegard.boisseree@wilabonn.de
0228 2016125

Frau Dr. Valentin, welche Vision verbirgt sich hinter dem Projekt „Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“? Welchen Beitrag zur kommunalen Nachhaltigen Entwicklung leistet es?

Gewerbeflächen machen durchaus einen beeindruckend großen Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche aus und verdienen daher eine besondere Aufmerksamkeit, wenn wir uns um nachhaltige Stadtentwicklung kümmern. Aufgrund des oft hohen Anteils zugebauter oder asphaltierter Areale sind sie besonders betroffen durch den Klimawandel. Schon so einfache Maßnahmen wie Entsiegelung sowie vertikale und horizontale Begrünung können da helfen und haben nicht nur positive Auswirkungen auf das Mikroklima, sondern erhöhen die biologische Vielfalt und verbessern nicht zuletzt die Aufenthaltsqualität.

Beteiligt am Projekt sind 10 Kommunen, darunter Remscheid, Marl und Iserlohn. Welche unterschiedlichen Schwerpunkte werden in den Kommunen gesetzt?

Mit unseren 10 beteiligten Kommunen sind eigentlich schon mehr an Bord, als wir ursprünglich geplant hatten, aber so ist natürlich der Austausch spannender. Sie haben nach drei Städten konkret gefragt:

Remscheid ist schon lange mit einer sehr engagierten Gebietsmanagerin dabei. Sie hat dort mithilfe der Firmen ein aktives Unternehmensnetzwerk im Gewerbegebiet Großhülsberg aufgebaut, das in Corona-Zeiten noch einmal einen ganz neuen Wert unter Beweis stellen konnte. Mit dem Netzwerk kann man gut komplexere Nachhaltigkeitsthemen angehen, wie die multifunktionale Nutzung von Flächen durch mehrere Unternehmen oder auch Themen der Beschaffung.

In Marl liegen die Herausforderungen ganz woanders. Im Gebiet Lenkerbeck beispielsweise darin, dass die Unternehmensstandorte und die Wohnbebauung stark miteinander verwachsen sind. Was aber auf den ersten Blick nach Konfliktpotenzial aussieht, konnte hier sehr schön zum Vorteil gewendet werden, weil durch das enge Band zwischen Wohnen und Arbeiten eine starke Verbundenheit mit dem Gebiet besteht.

Eine Veranstaltung der



In Kooperation mit



Gefördert durch

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen





Wir konnten hier beispielsweise außerschulische Lernorte einrichten, was für Gewerbegebiete ja eher unerwartet ist. Nun noch zu Ihrer Frage nach Iserlohn: Die Stadt ist mit einem relativ großen Gebiet beteiligt und widmete sich zu Beginn verstärkt dem Thema Wassermanagement. Durch die Lage im Sauerland sicherlich ein Thema, das hier besonders im Fokus steht, aber zunehmend natürlich auch andere Landesteile betrifft, so dass ich hier schon auf den Austausch der Kommunen untereinander gespannt bin.

Kommunalverwaltung, Unternehmen und Wissenschaft arbeiten im Projekt transdisziplinär zusammen - was sind die Stärken und besonderen Herausforderungen einer solchen Zusammenarbeit?

Die Herausforderungen liegen ganz klar in den unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Zielen. Es klappt eigentlich nur dann, wenn sich die Wissenschaft in den Dienst der Anwendung stellt, so meine Erfahrung. Wenn das funktioniert, entstehen sehr schöne Synergien und die Kommunalvertreterinnen und -vertreter können sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse aus erster Hand berufen, die ihnen in der eigenen Stadt bzw. Gemeinde mehr Gehör verschaffen.

Bereits seit Mitte 2016 sammeln Sie mit dem Projekt Erfahrungen und Erkenntnisse: Welche Voraussetzungen müssen für die nachhaltige Weiterentwicklung von Gewerbeflächen in Kommunen gegeben sein?

Optimal ist es, wenn man die Unternehmen, die dort tätig sind, kennt und ansprechen kann. Denn auch das beste Nachhaltigkeitskonzept wird bei der nächstbesten Gelegenheit umgangen, wenn die Teilnehmenden es nicht mittragen.

Wirkt sich die Corona-Krise auf das Projekt aus und was hat sich ggfs. dadurch verändert?

Wir müssen noch kreativer sein, aber eigentlich ist der Bedarf nach einer nachhaltigen Entwicklung von Gewerbeflächen unverändert. Vielleicht ist er sogar noch größer, weil durch die Netzwerke der Zusammenhalt der Unternehmen im Gebiet wächst. Auf unserer Website haben wir niedrigschwellige Maßnahmen für diejenigen Unternehmen zusammengestellt, die ihrer Belegschaft nachhaltig etwas Gutes tun wollen, aber durch Corona nicht mehr so große finanzielle Reserven haben.

Das Projekt läuft bis Ende 2021 - wie geht es danach weiter?

Einige beteiligte Kommunen werden ihre Gebietsmanagerinnen und Gebietsmanager weiter beschäftigen, wie beispielsweise die Stadt Frankfurt. Andere sind dabei aus den Unternehmensnetzwerken Vereine zu entwickeln, die die Veränderungen selbst voranbringen. Wir hoffen natürlich auch, dass wir Wege finden, den kommunalen Austausch und das kommunale Netzwerk weiter finanzieren zu können. Es ist dann ja immerhin sechs Jahre alt und die Erfahrungen werden mehr und mehr.

Was möchten Sie interessierten Kommunen, die Ihre Gewerbegebiete (im Bestand) nachhaltig gestalten möchten, abschließend mit auf den Weg geben?

Es lohnt sich! Wir stoßen auf so offene Ohren bei den Unternehmensverantwortlichen, dass wir unsere anfängliche Scheu und Skepsis komplett ablegen konnten.

Wichtig ist, dass das Gebietsmanagement nicht nur in einer Hand liegt, sondern dass die Ansprechperson bei der jeweiligen Kommunen gut verankert ist.

Weitere Informationen, Materialien für Kommunen und Unternehmen sowie Termine zum Projekt „Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“, das übrigens vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, finden Sie unter:

www.gewerbegebiete-im-wandel.de



Kerpen blüht auf Städtische Grünanlagen werden „Naturerwartungsland“

Die Erkenntnis über den Rückgang der Insektenvielfalt – und damit verbunden auch die Gefährdung insektenfressender Tiere, wie viele Vögel und Fledermäuse – ist mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Aus diesem Grunde will die Kolpingstadt Kerpen zusammen mit dem BUND Kerpen dieser Entwicklung entgegenzutreten und ausgesuchte städtische Grünflächen für Bienen und viele andere Insekten wieder lebenswert machen.



Ausgangslage

Im Siedlungsgrün wurde in der Vergangenheit eine Norm etabliert, die eher dem Ordnungssinn vieler Bürgerinnen und Bürger gerecht wird, als den Ansprüchen heimischer Tiere und Pflanzen. Dies zeigt sich durch:

- städtische Grünflächen mit sehr geringer Artenvielfalt,
- die praktizierten Mahdrhythmen, die nicht die biologischen Entwicklungszyklen berücksichtigen,
- Grünflächen, die ausschließlich nach traditionellen Pflegeklassen abgearbeitet werden.
- Punktuelle Maßnahmen zur ästhetischen Gestaltung mit mehr Blühpflanzen blieben ohne langfristige Perspektive.



Ziele

Ziel der Aktion ist es, langfristig immer mehr innerstädtische Grünbereiche für die Insektenwelt neu zu beleben und Tieren wie Pflanzen das Überleben zu sichern. Dieses soll erreicht werden durch:

- eine Förderung der Artenvielfalt durch die Aufwertung des Blütenpflanzenangebots,
- die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger, denen diese neue Vielfalt der städtischen Grünflächen als Anregung für die eigene Gartengestaltung dienen soll,
- eine produktive Kooperation zwischen der Stadt und einer Nichtregierungsorganisation (NRO), in diesem Fall dem BUND Kerpen.



Umsetzung

Bis jetzt eingeleitete Maßnahmen:

- Neueinsaat: in ein Saatbett wird eine Mischung aus heimischen Blumen und Kräutern gesät, punktuell werden Blumenzwiebeln mit nektarreichen Blüten gesetzt, b) Umwandlung von Rasen- in Wiesenflächen: zwei- bis max. dreimalige Mahd zur Förderung der Pflanzenvielfalt, die Mahdtermine sollen eine ungestörte Entwicklung der Flora und Fauna gewährleisten.
- Ein ca. 1 m breiter Randstreifen wird weiterhin regelmäßig gemäht (Akzeptanzstreifen).
- Vorträge und Führungen durch den BUND Kerpen sollen Verständnis schaffen und zur Nachahmung anregen. Ein wesentlicher Faktor für ein Gelingen ist die Akzeptanz in der Bevölkerung. Durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW (SUE) konnten Infoschilder an den ausgewählten Flächen aufgestellt werden.
- Problem: Aufnahme und Entsorgung des Mahdguts.
- Nach einer 2-jährigen Startphase soll das Projekt dauerhaft fortgeführt werden.



Erfolge

Ein Projekt im Einklang mit der Natur braucht Zeit! Erfolge - oder Misserfolge - zeigen sich erst nach einigen Jahren. Bisher lässt sich erkennen:

- eine überwiegend positive Rückmeldung aus der Bevölkerung, neue Erkenntnisse und Denkanstöße bei Besucherinnen und Besuchern der Vorträge,
- Interesse an dem Projekt über die Stadtgrenze hinaus; so entsteht eine Vernetzung durch Erfahrungsaustausch,
- eine größere Insektenvielfalt auf den umgewandelten Flächen,
- die städtischen Gärtner erfahren eine Wertschätzung ihrer Ausbildung und unterstützen das Projekt vorbehaltlos. Es besteht aber ein Fortbildungsbedarf bei städtischen Mitarbeitern ohne gärtnerische Ausbildung.
- Die Witterungsbedingungen in diesem Jahr waren für den Start der Aktion nicht gerade günstig.



5. Kommunale Nachhaltigkeitstagung NRW (27.11.2018)
Zukunftsfähiges Handeln der nordrhein-westfälischen Städte, Gemeinden und Kreise

Osnabrücker BienenBündnis „Osnabrück soll eine bienenfreundliche Stadt sein“

Das Osnabrücker BienenBündnis vereint Sachverstand und bündelt Aktionen örtlicher Institutionen, Verbände und Personen mit dem Ziel, die Lebensbedingungen für Honig- und Wildbienen auf dem Gebiet der Stadt Osnabrück zu verbessern.



Stadt Osnabrück
Fachbereich Umwelt und Klimaschutz
Frank Bludau
bludau@osnabrueck.de
0541 3234131



Ausgangslage

- **Vor dem Hintergrund der Berichterstattung über das weltweite Bienensterben beauftragte der Rat der Stadt im Jahr 2013 die Verwaltung Maßnahmen zu entwickeln, Osnabrück bienenfreundlicher zu gestalten. Daraus ist das Osnabrücker BienenBündnis entstanden.**
- In der Bundesrepublik Deutschland gibt es neben der Honigbiene ca. 570 Wildbienenarten, von denen ca. 50% in ihrem Bestand bedroht sind. Sie zu schützen und zu fördern ist aus ökologischer und ökonomischer Sicht von größter Bedeutung.
- Zusammensetzung des BienenBündnisses: Stadtverwaltung (Federführung), Hochschule Osnabrück, Landwirtschaftskammer Osnabrück, BUND-Kreisgruppe Osnabrück, Imkerverein Osnabrück, Osnabrücker ServiceBetrieb, Gemeinde Wallenhorst und Lernort Nackte Mühle, Stadtwerke Osnabrück AG.



Ziele

- **Den Akteuren des BienenBündnisses liegt vor allem am Herzen, die Gesamtsituation für Honig- und Wildbienen und andere blütenbesuchenden Insekten zu verbessern durch:**
- durchgehendes Pollen- und Nektarangebot von März bis November,
- Verbesserung der Nist- und Überwinterungsmöglichkeiten,
- Förderung der Honigbienenhaltung im Stadtgebiet,
- Fort- und Umweltbildung,
- Insbesondere durch eine gezielte und intensive Öffentlichkeitsarbeit soll erreicht werden, dass diese Ziele nicht nur auf öffentlichen Flächen, sondern auch auf landwirtschaftlichen Nutzflächen, Klein- und Hausgärten erreicht werden.
- Förderung zielgruppenspezifischen Sachverstands.



Umsetzung

- **In mindestens zwei Treffen pro Jahr werden Projekte und Aktionen ausgearbeitet, die dann gemeinschaftlich oder von einzelnen Partnern umgesetzt werden. Die Aktionen werden von Mitteln der Stadt, der Hochschule, Drittmitteln oder Mitteln der Argarförderung finanziert, im Anschluss evaluiert und bei Erfolg weiterentwickelt und fortgesetzt.**
- Stadt: Organisatorische Anbindung, dadurch Sicherstellung größtmöglicher Kontinuität.
- Hochschule: Wissenschaftlicher Input und die Durchführung von themenbezogenen Forschungsprojekten.
- Landwirtschaftskammer: Herstellung von Kontakt zu örtlichen Landwirten.
- Kreisgruppe des BUND: Herstellung von Nisthilfen.
- Osnabrücker Servicebetrieb: Rückgrat für die praktische Umsetzung auf öffentlichen Flächen.
- Lernort „Nackte Mühle“: Umweltbildungsprojekte und zukünftig Fortbildungen zu Bienenbotschaftern.



Erfolge

- Entwicklung der Osnabrücker Wildblumenmischung aus Regiosaatgut, die auch im Handel erhältlich ist
- Schaffung von 10ha Blühflächen im öffentlichen Bereich und Aufnahme als Kennzahl in das städtische Controlling,
- Große Resonanz in der breiten Öffentlichkeit und dadurch eine große Beratungsnachfrage,
- Erweiterung der Bündnismitglieder,
- Fortbildungsveranstaltungen für Stadtgärtner bezüglich der Anlage und Pflege von Blühflächen,
- Durchführung von Forschung u.a. zur Wildbienenfauna in der Stadt durch die Hochschule Osnabrück,
- Nachahmung des BienenBündnisses im benachbarten Landkreis,
- **Erkennbar gestiegenes Interesse für den Schutz der Bienen, insbesondere auch bei politischen Entscheidungsträgern. Gleichzeitig sind die Arbeitskapazitäten der verantwortlichen Mitarbeiter durch die erhöhte Nachfrage nahezu erschöpft, sodass hier mittelfristig zusätzliche (ehrenamtliche) Kräfte akquiriert werden müssen.**

Eine Veranstaltung der



In Kooperation mit



Gefördert durch

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen





Mitglieder zur Zeit: Stadt Vreden, Heimatverein Vreden, Gymnasium Vreden, Hegelring Vreden, Angelsportverein Vreden, Nebenerwerbslandwirte Vreden, NABU Vreden, Imkerverein Vreden, KAB Vreden

5. Kommunale Nachhaltigkeitstagung NRW (27.11.2018)
Zukunftsfähiges Handeln der nordrhein-westfälischen Städte, Gemeinden und Kreise

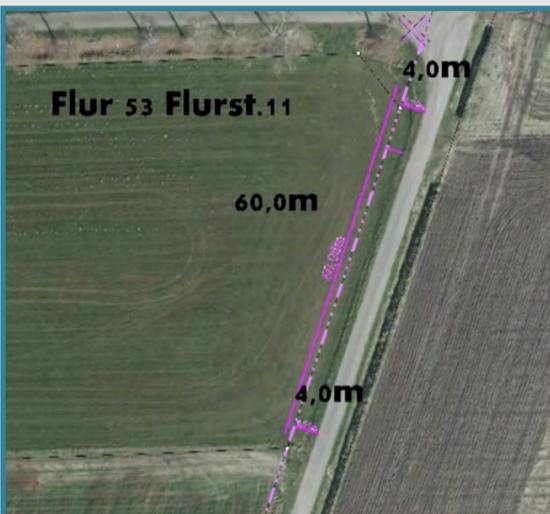


Stadt Vreden
Bernd Kemper
Erster Beigeordneter
Bernd.Kemper@vreden.de
02564 303201

Förderverein Kulturlandschaft
Vreden e.V.
Josef Levering
1.Vorsitzender
jupp_l@web.de

Gemeinsam auf einem guten Weg Renaturierung der Wegeseitenränder im Bereich der Stadt Vreden

Ein gemeinschaftliches Projekt der Stadt Vreden und dem Förderverein Kulturlandschaft Vreden e.V., der im Jahr 2013 gegründet wurde.
Es handelt sich bei dem Projekt um die Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung des ehemaligen Wegerandstreifenprogramms, welches von 1995 bis 1997 von der Stadt Vreden mit der Biologischen Station Zwillbrock e.V. durchgeführt wurde.



Ausgangslage

Die Region in Vreden (Kreis Borken) ist durch folgende Faktoren geprägt, die zu einem starken Flächendruck führen und es immer schwieriger machen, Flächen für naturnahe Maßnahmen zu gewinnen:

- intensive landwirtschaftliche Nutzung,
- überdurchschnittlich vielen Biogasanlagen,
- überdurchschnittlich hohe Pachtpreise.

Zustand der Wegränder:

- Schwindsucht artenreicher Raine, nur noch wenige wertvolle Restflächen vorhanden.

Bestehende Maßnahmen:

- Regionale Partnerschaft im Hotspot 22 Projekt „Wege zur Vielfalt Lebensadern auf Sand“
- Mitgliedschaft im Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“

Ziele

- **Sicherung und Entwicklung naturnaher Lebensräume:** Krautsäume im Wegeseitenrand sind Lebensraum einer vielfältigen, standort- und naturraumtypischen Tier- und Pflanzenwelt der Agrarlandschaft. Sie verfügen über einen hohen Strukturreichtum und ein durchgängig hohes Blütenangebot.
- **Förderung des Biotopverbundes und des Erholungswertes der Landschaft:** Wegraine vernetzen einzelne Biotope und dienen so als Wander- und Ausbreitungswege für Tier- und Pflanzenarten der Kulturlandschaft. Krautige Wegraine gliedern durch ihre Breite, Lage und Ausprägung die Landschaft und erhöhen vor allem durch ihren Blütenreichtum dessen Reiz.
- **Handlungsrahmen:** Die Krautsäume sind durch geeignete Methoden in Abhängigkeit von Standort- und Vegetationstyp so herzustellen, zu pflegen und zu entwickeln, dass ihre Funktionen für den Naturhaushalt und das Landschaftsbild wiederhergestellt, erhalten und verbessert werden. Wegeseitenräume bieten die nötige Verkehrssicherheit, um eine Benutzung im Rahmen des Gemeingebrauchs zu ermöglichen.

Umsetzung

- Systematische Erfassung und Dokumentation der Wegerandstreifen: Informationen aus dem Geo-Informationssystem der Stadt Vreden werden mit Besichtigungen vor Ort abgeglichen und in einer Cloud-Datenbank hinterlegt.
- Festlegung einzelner Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Kulturlandschaft Vreden e.V., der Stadt Vreden und der Biologischen Station Zwillbrock und unter Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde Borken sowie den vor Ort wirtschaftenden Landwirten.
- Potenzielle Maßnahmen: Neuansaat nur mit Regio-Saatgut, Sukzessionsbrachen, spezielle Pflegekonzepte.
- Refinanzierung über Ökopunkte.
- Umsetzung der Maßnahmen bis 2020. Durch die Anerkennung als Kompensationsflächen ist eine dauerhafte Sicherung und Pflege gewährleistet.

Erfolge

- Bisher wurden 257 (137000m²) ökologisch aufwertbare Wegerandstreifen erfasst und bewertet. Davon wurden bis heute 56 (37000m²) ökologisch aufgewertet.
- Bis auf einige witterungsbedingte Ausfälle hat sich auf allen neu angelegten Flächen ein artenreicher Bestand an heimischen Pflanzen und Insekten etabliert.
- Diese artenreichen Biotope werden von der Bevölkerung bewusst wahrgenommen und so die Wertschätzung von Natur und Landschaft erhöht.
- Durch die Presse und durch persönliche Kontakte sind andere Kommunen auf das Projekt aufmerksam geworden und wollen selbst aktiv werden. Dabei werden sie von der Stadt Vreden und dem Förderverein Kulturlandschaft Vreden e.V. unterstützt.

Eine Veranstaltung der



In Kooperation mit



Gefördert durch

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen





Arnsberg holt die Ruhr zurück

Renaturierung — ein Gewinn für alle

In der Stadt Arnsberg wurden seit 2003 insgesamt 15,5 km der Ruhr und kleinerer Gewässer für 11,8 Mio. € renaturiert (durchschnittlich 3 Baustellen pro Jahr), trotz Mitgliedschaft im „Stärkungspakt NRW“ (finanzschwächste Kommunen in NRW).

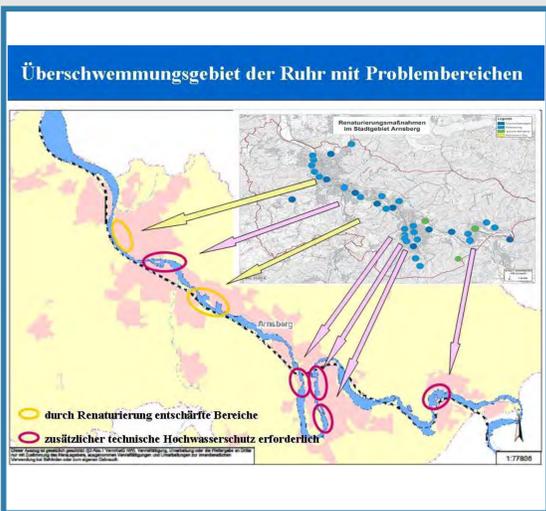
Ausgangslage

- Die Ruhr (33 km im Stadtgebiet) ist Anfang des vergangenen Jahrhunderts auf gesamter Länge ausgebaut worden und war mit Abwässern bis ca. 1990 stark belastet.
- Sowohl die Bevölkerung als auch die Stadtentwicklung haben dem Fluss bis vor einigen Jahren keine nennenswerte Bedeutung beigemessen.
- Die Ruhr ist trotzdem oder gerade deshalb komplett als Naturschutzgebiet und FFH-Fläche (nach Fauna-Flora-Habitatrichtlinie) ausgewiesen.
- Der Hochwasseraktionsplan Ruhr weist Arnsberg als die Stadt mit den höchsten zu erwartenden Schäden (50 % aller Schäden) im gesamten Verlauf der Ruhr aus.



Ziele

- Abschnittsweise Verbesserung der Strukturgüte der Ruhr und Schaffung des von der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderten „guten ökologischen Zustands“
- Verbesserung des Hochwasserschutzes für die Anlieger der Ruhr und kleinerer Bäche
- Aufwertung und Verbesserung des Stadt- und Landschaftsbildes
- Einbeziehung des Gewässers in die zukünftige Stadtentwicklung (Masterplan Ruhr)
- Erlebbar machen von Flussabschnitten für die Bevölkerung (Masterplan Ruhr)
- Bereitstellung von Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft



Umsetzung

- Kostengünstige Lösung für städtischen Haushalt: pragmatische Lösung durch Refinanzierung des städtischen Eigenanteils (20 % bei 80%iger Förderung) über Ausgleichsregelung (Ökokonto) – Umrechnung des Eigenanteils über Durchschnittskosten pro Biotoppunkt (im Kreisgebiet) in Ökopunkte
- Flächenverfügbarkeit ist Voraussetzung für Umsetzung der Maßnahmen (Flächenpool)
- Intensive Bürgerbeteiligung über Anwohnerggespräche, Baustellentermine, Pressearbeit, Schulprojekte
- Vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Bezirksregierung (Fördergeber), Wasserbehörde, Stadtverwaltung, Planungsbüros und ausführenden Firmen



Erfolge

- „Guter ökologischer Zustand“ im Sinne des „Strahlursprungs-Prinzips“ seit 2014 erreicht und gleichzeitig Hochwasserschutz verbessert
- Hohe Akzeptanz in der Bevölkerung
- Vereine führen eigene Renaturierungsmaßnahmen durch
- Begleitendes Bio- und Geschiebemonitoring belegen ökologische Verbesserung und wiedergewonnene Eigendynamik des Flusses
- Verbesserte Bedingungen für Gastronomie, Naherholung und Tourismus (RuhrTalRadWeg) am Gewässer
- Eine Reihe bundesweiter Auszeichnungen



leben.natur.vielfalt

das Bundesprogramm

Verbundprojektpartner:



Stärkung der biologischen Vielfalt in Bielefeld am Beispiel des Grünzuges am Schlosshofbach

Teilvorhaben im Rahmen des F&U NBS-Verbundprojektes „Städtische Grünstrukturen für biologische Vielfalt – Integrierte Strategien und Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung von Biodiversität in Städten“ (Projektlaufzeit: 1.6.2015 – 31.5.2019)

Ausgangslage



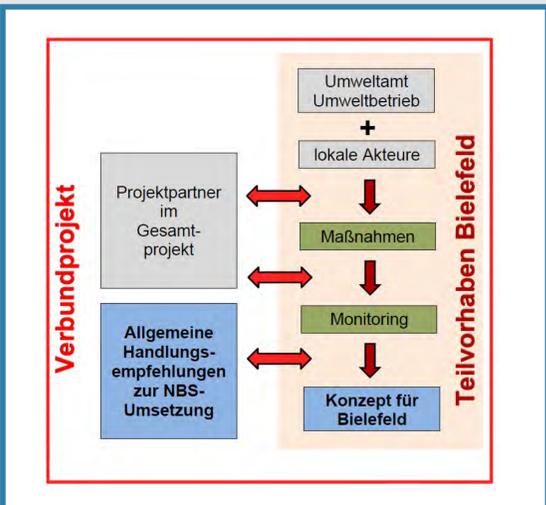
- Das Bielefelder Stadtgrünnetz ist das bedeutendste Lebensraumangebot für die heimische Natur im Siedlungsraum und ein wichtiges Biotopverbundelement.
- Die lebensraumtypischen Potentiale für die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten in den Grünanlagen werden nicht ausgeschöpft.
- Der Kostendruck bei der Grünflächenunterhaltung schränkt die Möglichkeiten speziell angepasster Pflegemaßnahmen ein.
- Die Vielfalt der teilweise konkurrierenden bzw. sich auch räumlich ausschließenden Nutzungen erschwert den Ausbau der Biodiversitätsfunktion.

Ziele



- Erhöhung der Biodiversität im Projektgebiet
- Partizipative Entwicklung der Maßnahmen
- Erhöhung des Bewusstseins und der Wertschätzung für „meine“ Grünanlage
- Ermittlung der Kosten Biodiversität fördernder Unterhaltungsmaßnahmen
- Einbringen der Erkenntnisse in allgemein anwendbare Handlungsempfehlungen für eine Biodiversitätsstrategie
- Übertragen der Ergebnisse auf weitere Grünanlagen in Bielefeld

Umsetzung



- Bestands- und Nutzungserfassung
- Maßnahmenentwicklung unter Einbindung lokaler Akteure
- Umsetzung der Maßnahmen (z.B. spezielle Saatmischungen und Pflegemaßnahmen, Strukturanreicherungen, etc.)
- Monitoring der Maßnahmen
- Austausch mit den Partnern im Verbundprojekt und Einbringen der Bielefelder Ergebnisse in das Gesamtprojekt

Gefördert durch





Biodiversitätsprogramm Gütersloh

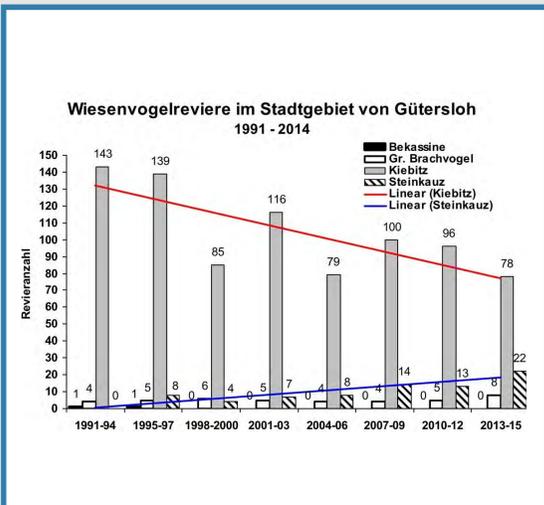
Programm zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt in Gütersloh

Mit dem 2015 beschlossenen Programm möchte die Stadt Gütersloh als kreisangehörige Kommune ihre Selbstverpflichtung als Mitglied im Kommunalbündnis für biologische Vielfalt erfüllen.

Stadt Gütersloh
Sonja Wolters
Fachbereichsleiterin Umweltschutz
sonja.wolters@guetersloh.de
05241 822086

Ausgangslage

- Im Stadtgebiet Gütersloh bestehen zur Biologischen Vielfalt **Defizite und Handlungsbedarf** in den 7 Hauptlebensräumen: Siedlungsbereich, Hoflagen, Feldflur, Wälder und Gehölze, Gewässer, Grünländer und Auen, Heiden und Brachen.
- Angeregt durch das Bündnis „Kommunen für Biologische Vielfalt“ sowie Vorarbeiten im städtischen Klima- und Ressourcenhaushalt wurde für die Stadt Gütersloh ein Biodiversitätsprogramm **partizipativ** erarbeitet (Workshops, Expertengruppe) und im Januar 2015 vom Rat als **Handlungsleitlinie** für Politik und Verwaltung beschlossen.
- Das Programm ergänzt die in der Aufstellung befindliche **Landschaftsplanung** für die Stadt Gütersloh durch Maßnahmen, die i.d.R. keiner festen räumlichen Plankulisse bedürfen und nicht von Festsetzungen des Landschaftsplans abgedeckt sind.



Ziele

- **Ziel 1:** Die Ausstattung des Stadtgebietes mit standorttypischen **Arten** in dauerhaft überlebensfähigen **Populationen** wird erhalten (allgemeines Oberziel).
- **Ziel 2:** Der **Biotopverbund** wird ausgebaut.
- **Ziel 3:** Pro Einwohner stehen 15 m² **Grünflächen** für die Naherholung im Siedlungsraum zur Verfügung.
- **Ziel 4:** Viele **Menschen** akzeptieren und interessieren sich für Natur in der Stadt.
- **Ziel 5:** Die historische Vielfalt ortstypischer **Sorten** von Kulturpflanzen und **Zuchtrassen** von Nutztieren bleibt erhalten.

Umsetzung

- Das Programm listet Vorschläge für 126 „**Projekte**“ (praktische Natur- und Artenschutzmaßnahmen) und 62 „**Aufgaben**“ (Organisation, Konzeption, Koordination, Dokumentation) zur Erreichung der Ziele auf.
- „Aufgaben“ sind vorwiegend an die Verwaltung adressiert, „Projekte“ zusätzlich an Kooperationspartner.
- Die Projekte sind zu 7 **Leitprojekten** (entspr. den o.g. Lebensräumen) und 4 **übergreifenden Themen** (Kulturlandschaft, Schutzgebiete, Genetische Vielfalt, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit) gruppiert.
- Der Motivation zur Beteiligung dient der „**Gütersloher Artenkorb**“ mit Leit- und Begleitarten sowie die Internetplattform www.natur.guetersloh.de (im Aufbau)
- Der Fachausschuss beschließt Jahresarbeitspläne zur schrittweisen Umsetzung.
- Ein regelmäßiges Monitoring (Arten, Lebensräumen) sowie Jahresberichte sollen der Erfolgskontrolle dienen.

Erfolge

- Der Fachausschuss hat einen **Etatansatz** für die Programmumsetzung bewilligt.
- Etliche **ehrenamtlich tätige Naturschützer** (tlw. eingebunden in die Programmerstellung), **Bundesfreiwillige** sowie Projektfördernehmer der Umweltstiftung Gütersloh beteiligen sich bei der kooperativen Umsetzung von Projekten.
- Die Umsetzung soll durch einen mindestens jährlich tagenden **Arbeitskreis** begleitet werden.
- Der laufende **Arbeitsplan 2015** umfasst ca. 12 Aufgaben und ca. 15 Projekte.

Lebendiges Gütersloh: Pflanzen, Tiere, Biotope

Das Programm zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt in der Stadt Gütersloh (Biodiversitätsprogramm Gütersloh)





Meilenstein

Das Zertifikat für flächensparende Kommunen in Nordrhein-Westfalen

Das Zertifikat „Meilenstein“ bescheinigt Kommunen einen sparsamen Umgang mit der Ressource Fläche. Mit der Auszeichnung werden Kommunen angesprochen, die auf einer strategischen Grundlage nachweislich und erfolgreich Programme und Maßnahmen zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme umsetzen.

Ausgangslage

- Der **tägliche Flächenverbrauch entspricht bis heute nicht den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung**. Bundes- und landesweit werden jeden Tag fruchtbare Böden in Siedlungs- und Verkehrsflächen umgewandelt.
- Vor dem Hintergrund der nicht nur ökologischen, sondern auch ökonomischen und sozialen Folgewirkungen ist **ein zukunftsfähiger Umgang mit den Flächenressourcen eine zentrale Herausforderung für Städte und Gemeinden**.
- Die **Landesregierung Nordrhein-Westfalens stellt sich dieser Herausforderung und strebt bis zum Jahr 2020 die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke auf 5 ha pro Tag an** – langfristig soll ein „Netto-Null-Verbrauch“ erreicht werden.

Ziele

- Neben den notwendigen formalrechtlichen Leitplanken zur Erreichung des 5-ha-Ziels möchte die Landesregierung NRW auch mittels inzentiver Instrumente die Kommunen, als flächenpolitische Hauptakteure, zu einem nachhaltigeren Umgang mit der Ressource Fläche motivieren.**
- Um die Anstrengungen von Kommunen zum Flächensparen auszuzeichnen, wurde daher im Auftrag des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen ein Zertifizierungsverfahren für flächensparende Kommunen entwickelt.**
- Ziele der Einführung des Zertifikats „Meilenstein“:**
 - Verstetigung und Honorierung der Arbeit in den Kommunen**, die bereits ein nachhaltiges Flächenmanagementsystem etabliert haben.
 - Schaffung von Anreizen für die Einführung nachhaltiger Flächenmanagementsysteme in weiteren Kommunen.**
 - Beitrag zu einer Reduktion der Flächeninanspruchnahme und einer qualitätsvollen Stadtentwicklung.**

Umsetzung

- Nach einer **öffentlichen Auftaktveranstaltung im Herbst 2013**, konnten sich alle Städte und Gemeinden in NRW für eine **Teilnahme am ersten Zertifizierungsprozess bewerben**. Aus einer Vielzahl an qualifizierten Bewerbungen wurden **sechs Kommunen ausgewählt: Städte Dormagen, Emsdetten, Münster, Porta Westfalica und Recklinghausen sowie die Gemeinde Hellenthal**.
- Das Zertifizierungsverfahren folgt klar definierten und aufeinander aufbauenden Schritten:**
 - Nach der **politischen Beschlussfassung zur Teilnahme** und der **Etablierung der Arbeitsstrukturen für den Prozess**, **setzt sich die Kommune** detailliert und bewusst **mit ihrer aktuellen Flächenpolitik, ihrer Planungsweise und ihren vorhandenen Daten auseinander** und **entwickelt Leitlinien und ein Handlungsprogramm** für eine flächensparende Siedlungsentwicklung.
 - Die Vorgänge und Ergebnisse werden **von einem unabhängigen Zertifizierungsgremium anhand qualitativer und quantitativer Kriterien überprüft**. Bei einem positiven Votum wird das **Zertifikat „Meilenstein“ vergeben**.

Erfolge

- Das **Zertifizierungssystem „Meilenstein“** hat sich sowohl **hinsichtlich seiner Verfahrensstrukturen als auch seines Bewertungssystems als geeignet erwiesen** und konnte erfolgreich eingeführt werden.
- Bei der Auditierung der Kommunen des ersten Zertifizierungsprozesses im Mai 2014** gegen die Norm „Meilenstein“ anhand quantitativer und qualitativer Kriterien hat es ein **positives Abschneiden aller teilnehmenden Kommunen** gegeben. Somit haben **alle sechs Kommunen erfolgreich am ersten Zertifizierungsverfahren teilgenommen**.
- Die **Stadt Münster erreichte direkt die 2. Zertifizierungsstufe in Gold**.
- Das Zertifizierungssystem **„Meilenstein“ wird im kommenden Jahr fortgeführt**. Dann können sich wieder alle Städte und Gemeinden NRWs für eine Teilnahme bewerben.



Das Zertifikat Meilenstein...

...bescheinigt Kommunen einen sparsamen Umgang mit der Ressource Fläche

...spricht Kommunen an, die auf einer strategischen Grundlage Maßnahmen zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme umsetzen

...fördert die Kommunikation innerhalb der Verwaltung und nach Außen

...erfordert die Erarbeitung von Leitlinien und eines Handlungsprogramms für eine flächensparende Siedlungsentwicklung

...setzt auf kontinuierliches nachhaltiges Handeln

...kontrolliert regelmäßig die Entwicklungen in der Kommune

...mündet so in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess

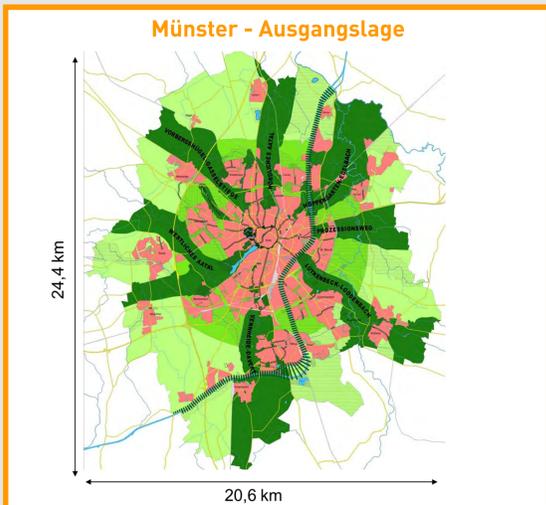




Münster managt Fläche strategisch

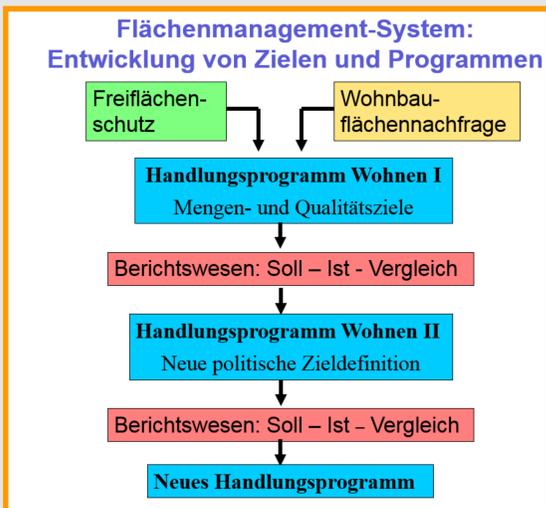
Mit kommunalem Flächenmanagement zur nachhaltigen Stadtentwicklung

In Münster wurde schrittweise und praxisorientiert seit Anfang der 1980er Jahre ein strategisches Flächenmanagementsystem aufgebaut. Dieses hat sich als wichtiges Instrument einer ressourcenschonenden Stadtentwicklung bewährt.



Ausgangslage

- Mit der Kommunalen Neugliederung 1975 wurde Münster zu einer der **flächenmäßig größten Städte Nordrhein-Westfalens** (302 km²).
 - 1981 wurde der Flächennutzungsplan neu aufgestellt. Angesichts der Größe des Stadtgebietes stellte sich die Frage, wie die **Umsetzung des Flächennutzungsplans nachvollzogen werden kann**.
 - Hierzu wurde ein kleinräumiges **Bauflächenmonitoring** entwickelt, dessen Ergebnisse in einem kontinuierlichen Berichtswesen mündeten. Dieses wurde in der Folgezeit mit der Einführung von Zielwerten zu einem **strategischen Steuerungskreislauf** ausgebaut.
 - Parallel gewannen die **Zielkonflikte** zwischen Freiraumschutz und einer nachfragegerechten Bereitstellung von Wohnbau- und Gewerbeflächen zunehmend an Bedeutung.
- ⇒ Im Flächenmanagementsystem werden mit der Erarbeitung von Zielwerten nunmehr die ökologischen, sozialen und ökonomischen Belange der Nachhaltigkeit zusammengeführt.



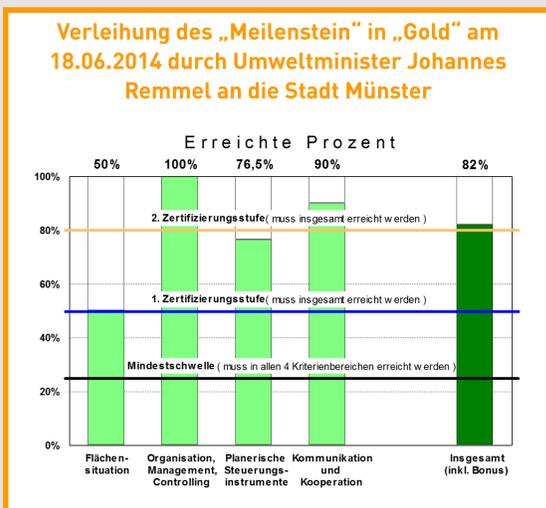
Ziele

- Ursprüngliches Ziel war es, **anhand von definierten Baugebieten die Ausweisung und Erschließung von Wohnbauflächen** sowie deren **Nutzung durch Wohnbautätigkeit nachzuvollziehen** und hierüber Transparenz zu schaffen.
- Hiermit war von Anfang an das Ziel einer **bedarfsgerechten und zugleich sparsamen Flächenbereitstellung** verbunden.
- Mit der Einführung von **parlamentarisch beschlossenen Zielvorgaben**, nach **breiter stadtgesellschaftlicher Diskussion** und der **Aufstellung der Handlungsprogramme Wohnen/Gewerbe** wird das **Flächenmanagement strategisch gesteuert**.
- Im Flächenmanagementsystem werden** mit der Erarbeitung von Zielwerten nunmehr **die ökologischen, sozialen und ökonomischen Belange der Nachhaltigkeit zusammengeführt**.



Umsetzung

- Seit **Anfang der 1980er** Jahre wurde in der Planungsverwaltung der Stadt Münster ein **kleinräumiges Bauflächenmonitoring** aufgebaut und umgesetzt.
 - Begonnen wurde mit Wohnbauflächen**, relativ rasch wurde das **Beobachtungssystem auf Gewerbeflächen ausgedehnt**. Auf dieser Basis wurde kontinuierlich über den Bestand an Wohnbau- und Gewerbeflächen (IST-Angebot) berichtet.
 - Mitte der 80er Jahre wurde eine **Orientierungsgröße (SOLL)** für baureife Wohnungsbaukapazitäten entwickelt, um die SOLL-IST-Bilanzierung zu qualifizieren.
 - 1993 wurden zunächst **Zielvorgaben für das Angebot an Wohnbauflächen** beschlossen, 1997 wurde dann ein **Soll-Angebot für baureife Gewerbe- und Industrieflächen** nach verschiedenen Kategorien definiert.
- ⇒ Die Wohnbauflächen- und Gewerbeflächenberichte mit dem SOLL-IST-Abgleich waren Grundlagen zur Fortschreibung der Handlungsprogramme Wohnen und Gewerbe mit jeweils modifizierten Zielvorgaben.



Erfolge

- Das kleinräumige Bauflächenmonitoring schafft **Transparenz über den Flächenbestand** und über die **tatsächliche Flächeninanspruchnahme**.
 - Die **kontinuierliche Berichterstattung** liefert die Grundlage für eine systematische **Zieldiskussion** in Verwaltung, Politik und Bürgerschaft.
 - Die **Zielwerte des Flächenmanagementsystems** mit den Handlungsprogrammen Wohnen und Gewerbe sind **Grundlage der strategischen Steuerung**.
 - Transparenz** über Angebot und Nachfrage führen zu einer **sparsamen Flächenausweisung** und einer **Schonung der kommunalen Ressourcen**.
- ⇒ Der strategische Steuerungszyklus war eine wesentliche Grundlage zur Zertifizierung der Stadt Münster als flächensparende Kommune 2014 („Meilenstein Gold“).

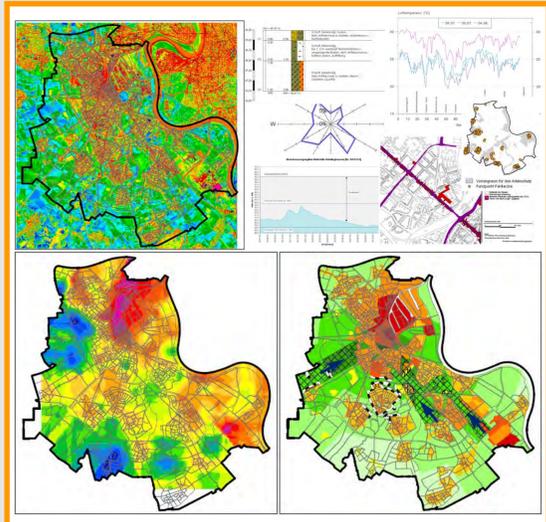


Digitale Planungshinweiskarten

Ein Steuerungsinstrument für die kommunale Umwelt- und Bauleitplanung

Für die Umwelt- und Bauleitplanung sowie für Investitionsvorhaben werden flächen-deckende, hoch aggregierte, digitale Informations- und Entscheidungsgrundlagen in Bezug auf die Umweltqualität benötigt, die für die planenden Ämter, Investoren wie auch für die Öffentlichkeit und Politik leicht verständlich sein müssen.

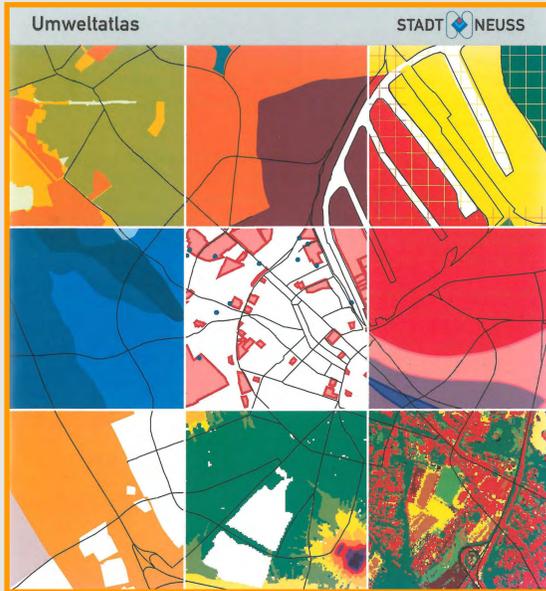
Stadt Neuss
Amt für Stadtgrün, Umwelt und Klima
Henrike Mölleken
Amtsleitung
umwelt-stadtgruen@stadt.neuss.de
02131 903300



Ausgangslage und Ziele

Die auf städtischer Ebene verfügbaren Umweltdaten sind häufig nicht schnell genug greifbar und miteinander verknüpfbar. Die Daten sind oft räumlich zu unscharf, unvollständig, wenig systematisiert und nicht digital aufbereitet bzw. georeferenziert und können damit nur unzureichend in die Planung integriert werden. Entscheidungsprozesse werden so durch die Dynamik von Sachwängen und die Tagespolitik diktiert. Abwägungsdefizite, Fehleinschätzungen und ineffizienter Mitteleinsatz können die Folge sein. Es besteht die Gefahr, dass die Behandlung von Umweltproblemen in erster Linie an Symptomen ansetzt und der Gesamtzusammenhang unberücksichtigt bleibt.

Die Stadt Neuss hat bereits in den 1990er Jahren mit finanzieller Förderung des damaligen Bundesministeriums für Forschung und Technologie im Rahmen eines Forschungsprojektes ein Umweltinformationssystem aufgebaut, das darauf hinzielt, exemplarisch für andere Städte Umweltdaten für die städtebauliche Planung aufzubereiten und auf digitalen Karten darzustellen.



Umsetzung und Erfolge

Auf der Basis von Messungen, Kartierungen und Modellrechnungen wurde die Qualität, der Wert und die Empfindlichkeit der natürlichen Ressourcen im Stadtgebiet Neuss evaluiert und in thematischen Karten dargestellt. Diese Karten bewerten die Vulnerabilität der Umweltmedien Luft, Klima, Wasser und Boden sowie der lebenden Organismen im Stadtgebiet Neuss. Durch Zusammenfassung dieser Ergebnisse wurden u. a. Schutzgebiete aus Umweltsicht definiert, in denen weitere bauliche Planungen nicht zulässig sind oder nur mit hohem Kompensationsaufwand durchgeführt werden dürfen. Alle Daten liegen unter ArcGIS in der Maßstabsebene DGK5 vor.

Das Umweltinformationssystem wurde ständig fortgeschrieben und wird für alle Planungsaufgaben mit großem Erfolg eingesetzt. Die Umsetzung aller relevanten Planungshinweiskarten ist durch Ratsbeschlüsse abgesichert. Es gelang, Umweltbelange effektiver und schneller als bisher in die kommunale Planung einzubringen, Vollzugsdefizite abzubauen und zu einer vorsorgeorientierten, an integrierten Zielvorstellungen ausgerichteten Umweltpolitik überzugehen. So wurden beispielsweise bei der Aufstellung des Flächennutzungsplanes keine Entwicklungsflächen für Wohnen und Gewerbe in besonders schutzwürdigen Gebieten geplant.

Aus Umweltsicht schutzwürdige Flächen der Stadt Neuss

Höchste Einzelklassifikation der medienbezogenen Schutzwürdigkeit

- gering (≥ 1 x Schutzziel 1 - nicht belegt)
- mittel (≥ 1 x Schutzziel 2)
- hoch (1x Schutzziel 3)
- hoch (2-3x Schutzziel 3)
- sehr hoch (≥ 4 x Schutzziel 3 oder 1x Schutzziel 4)
- sehr hoch (≥ 2 x Schutzziel 4)
- nicht ersetzbar (≥ 1 x Schutzziel 5)

- Bebauungsgrenze aus klimatologischer Sicht
- Stadtgrenze
- Kleinräumige Gliederung

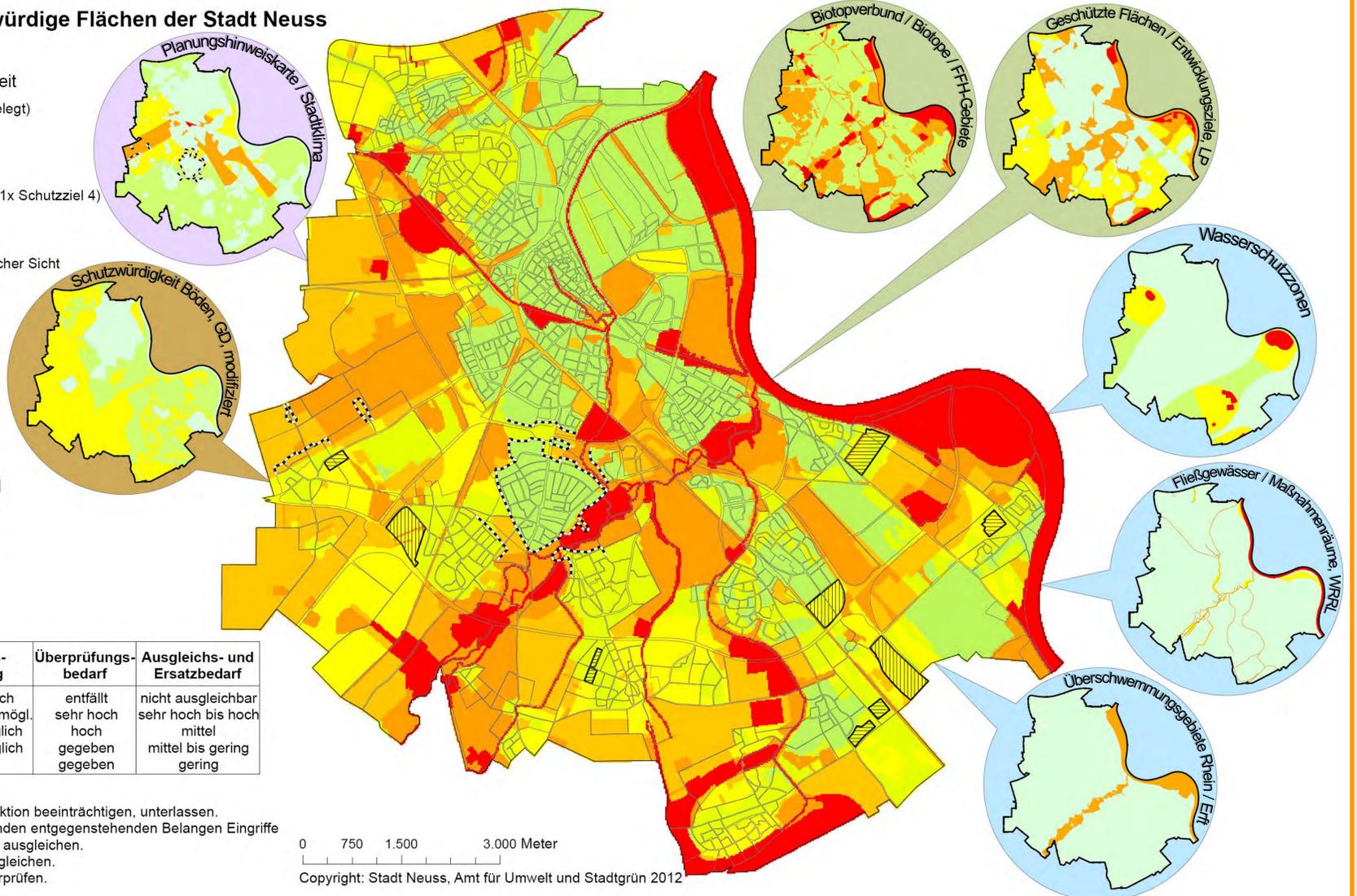
Räumliches Strukturkonzept 2011 für die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes

- ▨ Entwicklungsflächen Wohnbau
- ▨ Entwicklungsflächen Gewerbe

Kategorie	Schutzwürdigkeit	Nutzungsänderung	Überprüfungsbedarf	Ausgleichs- und Ersatzbedarf
5	nicht ersetzbar	nicht möglich	entfällt	nicht ausgleichbar
4	sehr hoch	grunds. nicht mögl.	sehr hoch	sehr hoch bis hoch
3	hoch	bedingt möglich	hoch	mittel
2	mittel	grunds. möglich	gegeben	mittel bis gering
1	niedrig	möglich	gegeben	gering

Medienbezogenes Schutzziel:

- 5: Eingriffe und Maßnahmen, die die Funktion beeinträchtigen, unterlassen.
- 4: Eingriffe vermeiden. Bei schwerwiegenden entgegenstehenden Belangen Eingriffe in angemessenen Grenzen halten und ausgleichen.
- 3: Eingriffe detailliert überprüfen und ausgleichen.
- 2, 1: Bei Eingriffen Ausgleichsbedarf überprüfen.



0 750 1.500 3.000 Meter

Copyright: Stadt Neuss, Amt für Umwelt und Stadtgrün 2012

Flächen aktivieren im Innenbereich: Wohnpark Wattendorff, Nordwalde

Mit einem klaren Bekenntnis von Verwaltung und Politik zum Innentwicklungs-Vorrang nutzt die Gemeinde Nordwalde das Unterstützungsangebot Bauland-Partner. Dies mobilisiert un(ter)genutzte Standorte, indem es die Eigentümer eng in ein dialogorientiertes Vorgehen einbindet, realistische Perspektiven ermittelt und bisherige Entwicklungshemmnisse ausräumt.



Ausgangslage (Gemeinde Nordwalde, Münsterland, rund 9.700 Ew.)

- Am **Standort des Projektes „Wohnpark Wattendorff“** wurde 1906 die „**Nordwalder Baumwollspinnerei Gebrüder Wattendorff GmbH & Co. KG**“ gegründet; bis 2006 waren Verwaltungsräume, Baumwolllager, Spinnsaal, Rotorspinnerei, Krempelei, Schlosserei und Kesselhaus hier in Betrieb. Mit dem Einstellen der Produktion ist eine **30.000 qm große Industriebrache im Herzen der Gemeinde** entstanden.
- Der **Nachnutzung des Areals** standen jahrelang **gravierende Entwicklungshindernisse im Weg**, wie zum Beispiel:
 - der immense **Rückbau-Aufwand**,
 - die Unklarheit über **Bodenverunreinigungen**,
 - das **finanzielle Risiko**,
 - unbestimmte Entwicklungsziele** innerhalb der Eigentümerfamilie.



Ziele

- Den **entscheidenden Impuls zur Mobilisierung des Standortes** lieferte die **Teilnahme als Pilotkommune im Flächenpool NRW**. Auf dem Wege einer zentralen Prozessmoderation wurden die **Ziele und Interessen der Gemeinde und der Eigentümerfamilie** zunächst in **Einzelgesprächen geklärt**, dann in einer **Strategiekonferenz** überein gebracht:
 - Die **integrierte Lage des Wattendorff-Areals** stellte sich aus kommunaler Sicht **prädestiniert für ein gemischtes Wohn- und Dienstleistungsquartier** dar.
 - Die **Eigentümer** zielten auf die **Veräußerung des Geländes** entsprechend ihrer Erlöserwartungen.
 - Mit einem **nachfrageorientierten, städtebaulichen Entwurf** wurde nach öffentlicher Ausbietung in gemeinsamen Auswahlrunden ein **Investor gefunden, der dem Vorgehen zur Kaufpreisermittlung und der Umsetzung des Planungskonzeptes in einer Absichtserklärung zustimmte**.



Umsetzung

- Kernbestandteil** im Flächenpool NRW ist die **gemeinsame, gestaffelte Refinanzierung von Leistungsbausteinen durch Eigentümer, Kommune und Land NRW**: Dieses ermöglichte am Standort Wattendorff die erforderliche **Flächenaufklärung** durch die Vergabe zentraler Gutachten.
- Die entstandene **Transparenz zu den Bereichen Abbruch, Boden, Entsorgung, Erschließung und Verkehrswertermittlung** war maßgeblich für die **Überwindung der Entwicklungshemmnisse**.
- Im **Bebauungsplan-Änderungsverfahren** wurde der **Erhalt eines historischen Gebäuderiegels im vorderen Bereich der Fläche** festgelegt, der Mischnutzungen beherbergen soll. Die **Wohnbauentwicklung** konzentriert sich dahinter auf das **Ein- und Zweifamilienhaus-Segment**.
- Die **Fläche** wurde inzwischen **abgeräumt**, sämtliche **Bauplätze sind neu bebaut**.



Erfolge

- Mit erfolgreichem **Baubeginn** konnte das **größte innerstädtische Flächenpotenzial in Nordwalde nach langem Stillstand innerhalb von nur zwei Jahren reaktiviert** werden.
- 35 neu erschlossene Grundstücke** in ortstypisch-aufgelockerter Bebauung sind ein **Gewinn für den Innenbereich Nordwaldes**. Bereits vorhandene **technische und soziale Infrastruktur wird nachhaltig ausgelastet** und der **Freiraumbedarf aktiv reduziert**.
- Für das **Werkzeug Bauland-Partner** haben sich in Nordwalde, am Standort Wattendorff sowie zwei weiteren, die **zentralen Thesen der vorangegangenen Pilotphase bestätigt**: **Eigentümer** zeigen sich **mitwirkungs- und kompromissbereit**, der **fachlich-dialogorientierte Steuerungsprozess ist geeignet**, **Stillstand und Entwicklungshemmnisse zu überwinden**.
- Das **Ergebnis** kann als **win-win-Situation für alle Akteure** betrachtet werden.



Bratislava: European pioneer in fostering biodiversity

Despite the urban environment of the capital, the city and its surroundings offer good conditions for biodiversity (huge amounts of animal and plant species) within a structure of protected areas. A new concept intends to further strengthen the City's activities of improving Biodiversity in the next years (2019-2023).

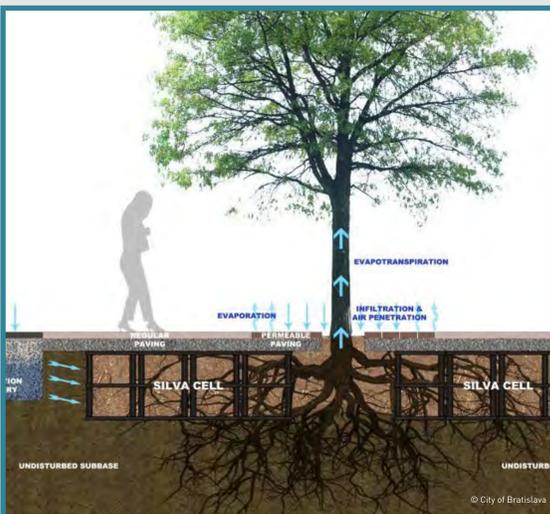
Initial situation

- Environmental issues were not of interest; cut-off river sidearms, fortified river banks, unmanaged overgrown xerothermic habitats, unsecured key stakeholders, underground water pollution.
- Responsible local communities and municipalities, self government region and the state government were initially not really interested in environmental issues: they didn't identify them as important. Often, they were even taking active harmful steps, e.g. shore vegetation cutting, plantations of hybrid poplars, land use plan and further more.
- NGOs took an important role in first implementations of certain steps within local nature conservation activities. Eco activists were gradually successful in local elections which led to a change of local policies.



Objectives

- Climate change adaptation measures such as change of grass cutting regime, establishment of first city grazing herd, planting of 10 000 trees in the next 3 years, reconnection of river side arms, restoration of natural Danube river banks, water infiltration structures, model of underground water contamination, smart air quality monitoring, change of forest management, waste incinerator reconstruction to a non emission one, complete trees passportization of approximately 250 K trees, new manual for the creation of public spaces and regulation of parking in whole city, three new ecocentres, improvement of energy efficiency on 121 city buildings, improvement of the status of certain species (Otis tarda, Falco vespertinus, Haliaeetus albicilla, Nyctalus noctula, Apus apus)
- Circular economy-based City
- Which challenges are taken up and dealt with in the project? Lack of financial resources, insufficient time for implementation — election period



Implementation

- Key elements of the concept: Integration of a climate change adaptation strategy in the law, biodiversity support in key development strategies
- Actors involved and working structure: Municipality of Bratislava, members of the local parliament, state forests, Bratislava City forests, state waterprise company, Ministry of environment, local NGOs, local communities
- Funding: City and state budget, individual external donors, EU project fundings
- Land use change preparation in regard to biodiversity improvement (e.g. only nesting site of Great Bustard in Slovakia)
- Timeframe 2019—2023



Achievements

- Two Danubian sidearms have been reconnected to the Danube
- First new ecocentre opened, two econcentres are just being formed
- City forests are out of any commercial logging from 2019, increased level of tree care in the city from 2019
- New city herd (sheep and goats) just founded for management of rare xerothermic biotops
- 'Metropolitan Institute of Bratislava' created
- New parking policy and Low Emission Zone (LEZ) have just been approved
- Glyphosate usage has been banned

